Buch

Busch bis Bitterfeld

Die **Wilhelm-Busch**-Jahre jagen im Sauseschritt. 2007 waren 175 Jahre Geburt zu feiern, dieses Jahr rundet sich sein Todestag. Marktgerecht gibt es heuer allerlei Buschwerke zu kaufen, immerhin wurden die Bildgeschichten des zukunftsweisenden Pessimisten und genialen Reim-Spielers schon zu seinen Lebzeiten hollywoodlike präsentiert, obwohl Hollywood damals noch ein schlichter Stechpalmenwald der Familie Wilcox war.

Michaela Diers stellt Leben und Werk des großen Nieder-Sachsen bei dtv vor und versucht, Verschrobenheit und Witz, Anerkennungs-Sehnsucht und Geringschätzung eigener Popularität in ein ordnendes Gerüst zu bringen. In die sparsam und karg geschriebene Biographie werden immer wieder „Exkurse“ eingeflochten: „Das Reich Bismarcks“, „Todesarten“ oder „Klickeradoms!“ – letzteres ein Kürzest-Aufsatz über Lautmalerei. Wo andere Biographen sich in ausführlichen Spekulationen ergehen, bleibt Diers bei Fakten. Und die sind spärlich – in Zeiten, wo jeder Literaturstudent über Schillers sexuelle Leistungen Bescheid zu wissen glaubt, wirkt dieses Sachbuch seltsam sachlich; vielleicht ist es vom skeptischen Busch-Blick auf dem Titel beeinflusst worden.

Im selben Verlag wird das deutsche Erdenrund von platt bis züritüütsch ausgeschritten: **Max und Moritz – mundartgerecht**. Herausgeber **Manfred Görlach** hat zwei Damen und acht Herren versammelt, die die genialen Busch-Verse meist mehr, gelegentlich weniger gekonnt übersetzten. Neben dem bayerischen Urgestein, dem Malersmann und Dichter Alfons Schweiggert, versucht sich auch der vergleichsweise junge Exilsachse Dieter Kleeberg mit dichterischer Nachschöpfung und stößt bei der Liquidierung des Max-und-Moritz-Terrors bis in jüngste Zeiten vor: „Bauer Mägge laud verbreided: ‚Hab de Wende eingeleided!’“ Erstaunlich: Thüringisch wird als eigenständige Sprache vorgeführt, wo es sonst immer eine Vernunft-Ehe mit dem Sächsi-

schen eingehen muss. Frank Reinhold schreibt allerdings eher vogtländisch und leistet sich als einziger den Luxus, das böse Buben-Paar umzutaufen: In Franz und Frieder.

Möglicherweise werden reine Busch-Lehrer den Witz der Mundartfassungen als überschaubar ansehen – wer sich für die Verästelungen der deutschen Sprache bis in finsterste Gassen und tiefste Gossen interessiert, wird aus diesem Buch sich und anderen immer mal wieder laut vorlesen.

*

Wir hatten das Sächsische schon beim Wickel – und jener Sachse, den sogar hartnäckigste Verehrer der ehem. BRD als erträglich empfinden, **Wolfgang Stumph**, hat gemeinsam mit **Norbert Weiß** das Lexikon **Sächsische populäre Irrtümer** verfasst (edition q bei be.bra). Ein hübscher Irrtum in Sachen Sachsen wurde neulich vom Zentralorgan der Wahrheit (russ. Prawda), BILD, über Ballack verbreitet, dem auch hier ein ganzer Beitrag gewidmet ist. Der BILD-Poet verkündete, da dieser Ballack in seiner Jugend so nah am armen Polen gewohnt habe, nämlich in Görlitz, sei dessen Drang nach hohen Spielergagen verständlich. Nun weiß jeder, der Ballack sprechen hört, dass er seine Wurzeln in Gorrmorrgschdodd hat – doch die ersten sechs Monate seines Lebens verbrachte er wirklich im eher schlesischen, als sächsischen Görlitz. BILD kann daraus Legenden schöpfen und schafft so populäre Wessi-Irrtümer.

Im Nachwort dieses Buches bedankt sich Weiß bei seinem Koautor für „zahlreiche gute Ideen, Hinweise, Ermunterungen und konstruktive Mitarbeit.“ Aus dem Danksagungsdeutsch ins Sächsische übersetzt, heißt das: Weiß hadd gelädn, geschriem, gedahn und gemachd – Stumpis Ding isses Margeding.

*

Der Verlag Faber & Faber präsentiert seit Jahren „Erstlingswerke deutscher Autoren des 20. Jahrhunderts“ als „Die Graphischen Bücher“. Die Nummer 32 dieser Reihe führt ein Problem vor. Was ist **Joachim Ringelnatz**’ Erstling? 1909 erschien in der **Künstlerkneipe** von **Kathi Kobus,** dem **„Simplicissimus“** eine Art Programmheft – und wurde auch nur dort vertrieben. Dessen Herausgeber, der Hausdichter Ringelnatz, hieß damals noch bürgerlich Hans Bötticher oder mit Pseudonym Pinko Meyer

bzw. Fritz Dörry. Die Programmhefttexte von 1909 nun, vermehrt um alte Fotografien und farbige heutige Wimmelbilder von Florian Mitgutsch, bietet eine ganz und gar moderne Version alten Kabarett-Kladderadatschs. Ringelnatz hat später vieles und viel Besseres gedichtet – aber wo bekommt man schon mal Erstlings-Kabarett-Reime zu lesen?

*

Vor Jahresfrist wurde Werner Bräunigs „Rummelplatz“, verschollener sozialistischer Realismus, allerorten, ein bisschen auch an diesem Platz, gelobt. Nun gibt es zur Praxis die Theorie. **Bitterfelder Nachlese** (dietz berlin) – Ein Kulturpalast, seine Konferenzen und Wirkungen, herausgegeben von **Simone Barck** (+)und **Stefanie Wahl**.

Die neuen deutschen Fernsehgeschichtslehrer aus dem Hause Knopp – wir schätzen den Namen seit Wilhelm Busch - wissen heute meist ganz genau, wie Kunst in der DDR verordnet, produziert und konsumiert wurde: bürokratisch, hirn- und freudlos, vorwiegend grau, bestenfalls schwarz-weiß. Dieses Buch hingegen tut so, als sei die Kunst jener Zeit im Umkreis von ein paar hundert Kilometern um Bitterfeld herum vielfältig und vielfarbig, widersprüchlich und gewaltig im Anspruch, von riesigen Dummheiten und auch manch Genialischem geprägt. Und wenn man dann neben Bräunig Namen wie Franz Fühmann, Brigitte Reimann, Christa Wolf, Irmtraud Morgner, Stefan Heym liest, sollte man dem Großen Nationalen Geschichtslehrer unbedingt einen Zweizeiler von Wilhelm Busch ans Herz legen: Knopp vermeidet diesen Ort / Und begibt sich eilends fort.

Matthias Biskupek